

logbuch zwei

der pfadfinderschaft grauer reiter



sardinienfahrt

logbuch
heft nummer zwei

Inhalt

Vorwort	5
Sardinienfahrt Juli 2009	6

Vorwort

Die Nummer zwei der Logbücher begleitet Wanja und unseren Bundesführer auf ihrer Fahrt nach Sardinien, die sie im Sommer 2009 unternommen haben. Nun viel Spaß beim Lesen – und vielleicht dient euch das Heft als Inspiration zur eigenen Sardinienfahrt!

– die Schriftleitung –

Sardinienfahrt

Juli 2009

Freitag, 19. 6. 2009

16.00 Uhr sagt die Anzeige auf meinem Laptop. Feierabend! Urlaub! Fahrt. Endlich geht es los. Schnell packe ich meine Sachen im Büro zusammen und mache mich auf den Weg nach Hause. Dort wartet mein Affe auf mich, der seit 2 Tagen gepackt in der Ecke steht. Noch die letzten Sachen verstaut, die Kluft angezogen und schon geht es zum Bahnhof und Richtung Memmingen. Dort treffe ich mich mit Wanja bei McKenzie, der uns am nächsten Tag in der Früh zum Flughafen fahren möchte. Am Bahnhof in Memmingen warten dann auch schon McKenzie und Jabba auf mich und kurze Zeit später trifft Wanja ein. Es ist eine freudige Begegnung, verbunden mit der Aufregung vor der Fahrt.

Den Abend lassen wir gemütlich bei McKenzie in der Küche mit vielen interessanten und lustigen Gesprächen ausklingen. Erschöpft und voller Vorfreude lege ich mich ins Bett und schlafe auch bald ein.

Samstag, 20. 6. 2009

Kurz vor 6 klingelt mein Wecker! Jetzt geht es los. Etwas müde von der kurzen Nacht stehe ich auf und mache mich reisefertig. Als ich in der Küche eintreffe erwartet mich ein spitzes Frühstück, gezaubert von McKenzie. So kann der Tag beginnen. Nach diesem Genuss, laden wir die Affen ins Auto und machen uns auf zum Flughafen. Meine Anspannung steigt. Läuft alles glatt beim CheckIn oder haben sie was zu meckern? Alles in Ordnung! Das Gepäck wird eingecheckt und wir bekommen unsere Bordkarten. Nach einem letzten Kaffee mit unseren beiden

Gastgebern der letzten Nacht begeben sich mich mit Wanja in die Wartehalle. Der Flug wird aufgerufen. Der Weg aus Kälte und Regen ist bereit beschriftet zu werden. Rein in die Maschine und einen Platz gesucht. Wanja sitzt am Fenster und muss gleich mal feststellen, dass die Sitze bei Ryanair doch sehr eng sind, wenn man 1,90 Meter groß ist. Da hab ich es doch leichter. Um uns die Zeit zu vertreiben reden wir ne Menge unsinniges Zeug und erfreuen uns am Leben. Über die Alpen und das Mittelmeer geht's nach Alghero auf Sardinien. 1 ½ Stunden später landen wir dort. Erst mal raus, Affen aufnehmen und uns einen Überblick verschaffen. Die Sonne scheint und es ist warm. Also das passt ja schon mal.

Für die 10 km vom Flughafen nach Alghero leisten wir uns ein Taxi, das uns direkt in die Innenstadt bringt. So jetzt sind wir da und was machen wir jetzt? Hmm, schauen wir uns doch mal die Stadt an, gehen Frühstücken und kaufen Essen. Gesagt getan! Alghero ist eine nette Küstenstadt mit vielen kleinen Gässchen und einem schönen Hafen. Sehr nett, wenn die vielen Touris nicht wären. Die Suche nach einem geeigneten Ort für ein Frühstück gestaltet sich dann doch schwieriger als erwartet, oder wir haben zu hohe Erwartungen? Auf der Suche nach etwas zu Futtern kommen wir an einem Musikgeschäft vorbei und erwerben dort recht günstig eine Klampfe. Meine wollte ich nicht mitnehmen, da dies noch mal 60 Euronen Versicherungen gekostet hätte. Nach dieser erfolgreichen Aktion landen wir schließlich bei einem allseits bekannten „schottischen“ Spezialitäten Restaurant. Mit gefüllten Mägen geht es in den Supermarkt nebenan um Essen für die Fahrt zu



kaufen. Nudeln, Pesto, Wurst, Käse, Wein Da sammelt sich was. In einem Stadtpark auf der anderen Straßenseite wird alles sauber in den Affen verstaut und Wanja zieht los um Bustickets zu besorgen. Wir wollen heute noch weiter nach Bosa.

Grinsend kehrt er kurze Zeit später zurück und erzählt mir begeistert, dass unser Bus in einer Stunde fährt und die Tickets total billig waren. 3 Euro pro Person, da kann man nicht klagen.

Im Bus betrachten wir aufmerksam die Gegend. Schließlich ist der Grundgedanke von Bosa nach Alghero an der Küste zurück zu laufen. Die Landschaft sieht faszinierend aus, aber leider nicht begehbar. Steilhänge und dichte Dornensträucher lassen meine Hoffnung schwinden. Ein Fußweg ist auch nicht zu erkennen und nur Straße laufen ist nicht besonders schön. Meine Stimmung sinkt. Wanja dagegen lebt weiterhin auf und lässt sich durch nichts unterkriegen. „Wenn ma in Bosa sind schau ma weiter“. Also gut, schließlich haben wir noch ne Menge Zeit und kein wirkliches Ziel vor Augen. Das Motto dieser Fahrt ist schließlich „Der Weg ist das Ziel“. Nach einem Blick in den Reiseführer steht fest, dass wir uns weiter nach Süden wenden wollen.

In Bosa angekommen wird erst mal Wasser besorgt. Durch einen kleinen Rechenfehler kommt der Große mit knappen 20 Litern des Lebenselixiers zurück. Wer soll das tragen? In der Zwischenzeit habe ich Benzin für unseren Kocher organisiert und wir beginnen, das Wasser in unsere Flaschen und Schläuche zu füllen. Fast 10



kg Wasser für jeden. Das merkt man doch gewaltig. Wir erklären uns beide für total bescheuert mit über 30 kg auf dem Rücken bei 30° Grad im Schatten loszulaufen, aber machen es dann trotzdem. Wie stellt Wanja so schön fest: „Wir sind Mannheimer, keine Memminger“ ☺

Unser Weg führt uns von Bosa nach Bosa Marina, einem vorgelagertem Teil des Ortes direkt am Meer. Unser Plan: Erst mal ne Strandbar finden. Schließlich muss der Start dieser Fahrt auch genossen werden. Nach kurzem Suchen haben wir einen netten Laden direkt am Strand gefunden und gönnen uns erstmal ein kühles blondes Getränk. Was will man mehr? Sand, Meer, blauer Himmel, schöne Frauen und ein kühles Bier. Die Versuchung einfach sitzen zu bleiben ist groß. Leider gibt es keinen geeigneten Schlafplatz in der Nähe und so kämpfen wir uns auf, weiter zu ziehen.

Trampen scheint uns eine gute Möglichkeit um etwas mehr Weg zu machen, also stellen wir uns an die Straße und halten fleißig den Daumen in die Höhe. Es dauert eine ganze Weile, bis sich zwei Jungs in deinem kleinen italienischem Auto bereit erklären, uns mitzunehmen. Zumindest einen Teil der Strecke, die wir kommen wollen. Die Straße schraubt sich die Berge hinauf und oben angekommen stehen wir in einem kleinen Bergdorf an der Straße und probieren weiter unser Glück. Wird uns hier einer mitnehmen? Wir wollten doch ans Meer und nicht in die Berge! Die Hoffnung soll man nie aufgeben und so freuen wir uns über den kleinen weißen Fiat der anhält. Ein netter Mann deutet uns, das Gepäck einzuladen und einzusteigen.





10



gen. Die Fahrt kann weitergehen. In einem sehr zügigen Tempo schraube sich das Gefährt durch die Serpentina, während wir mit dem Fahrer eine „Unterhaltung“ in minimalistischem Deutsch und Englisch führen, und er eine nach der anderen raucht. Einig sind wir uns sofort, als er uns fragt, ob wir ein Bier trinken wollen. Da sagen wir doch nicht nein. Also haben wir einen kurzen Aufenthalt bei einer Straßenkneipe, bei dem wir das sardinische Bier „Ichnusa“ kennenlernen, das uns die Fahrt über begleiten soll. Einige Zeit und Nerven später, erreichen wir den Küstenort Santa Caterina di Pittinuri bei dem wir aussteigen.

Der kleine Steinstrand des Ortes zieht uns gleich mal magisch an. Hey wir sind in Sardinien und da wollen wir schließlich ans und ins Meer. An dem Strand ist nicht viel los und so legen wir die Affen nieder und einer nach dem anderen schmeißt sich in die Fluten. Der Wellengang ist etwas stark, aber Spaß macht es auf alle Fälle. Das erfrischende Bad noch genießend, fassen wir den Beschluss, uns heute an diesem schönen Ort niederzulassen und nicht mehr zu laufen. Zu späterer Stunde werden die Schlafplätze gemacht und wir fangen an ein 4 Gänge Menü zu kochen. „Armin Frühstück“. Wurst in der Pfanne anbraten, Brot dazu und das ganze mit Käse überbacken. Dazu gibt es eine Flasche Rotwein. Gesättigt sitzen wir noch länger an einem kleinen Feuer, scherzen, diskutieren, singen und trinken unsere neue Entdeckung „Ichnusa“. Glückselig und zu Frieden, wieder auf Fahrt zu sein, fallen wir müde in die Schlafsäcke.



Sonntag, 21. 6. 2009

Kühler Wind weht mir um die Nase, als ich erwache. Schlaf wollte nicht so wirklich kommen in dieser Nacht. Der Wind hat stark zugenommen und die Wellen donnern gegen den Strand. Sturm ist mein erster Gedanke und als ich die Augen öffne, sehe ich, dass ich gar nicht so falsch liege. Immer wieder bin ich in der Nacht aufgewacht und hab auf die Geräusche von Wind und Meer geachtet. Ein Ohr für den Schlaf, das andere für die Umgebung.

Langsam schäle ich mich aus meinem Schlafsack. Über den Himmel jagen dunkle Wolkenfronten und das Meer ist aufgewühlt. Kaffee schießt es durch meinen Kopf. Wanja ist auch bereits wach und so fangen wir an uns um ein Frühstück zu kümmern. Brot, Marmelade, Nutella und Kaffee. Das ganze bei Starkwind in Sardinien am Strand. Was will man mehr?!?

Nach dieser Mahlzeit, packen wir unsere Sachen, schultern die schweren Affen und sind um kurz vor 9.00 Uhr wieder unterwegs. Der Weg soll uns an der Küste entlang führen. Weiter Richtung Süden. Wir folgen der Straße für 1 – 2 Kilometer und biegen dann auf einen Feldweg ab, der uns zu den Klippen führt. Oben angekommen, stellen wir fest, dass dort zwei Häuser stehen, die ziemlich verlassen aussehen. Das Tor zu einem ist abgeschlossen, doch der Zaun außen herum ist nicht mehr vorhanden und so marschieren wir einfach an dem Tor und dem Haus vorbei zum



Klippenrand. Am höchsten Punkt angekommen bietet sich uns ein großartiger Ausblick. Das Meer liegt unter uns, aufgewühlt und tobend. Große Brecher jagen zu Küste hin. Gischt vernebelt die Sicht, doch wir sehen den Weg, der uns weiter entlang der Klippen führen soll, zu nächsten Ort hin. Über Stock und Stein schlängeln wir uns den Weg entlang, bleiben hier und dort stehen um Fotos zu machen und erreichen schließlich einen kleinen Ort. Dort haben wir auf einer Landzunge einen alten Turm entdeckt, der unser erstes Ziel sein soll.

Kurze Zeit später ist er erreicht und wir legen die Affen ab. Der Wind hat nochmals zugelegt, so dass wir uns erstmal im Windschatten des Turmes halten. Irgendwas stimmt mit meinen Socken und Schuhen nicht. Ich habe mir Blasen gelaufen. Komisch, die Schuhe trage ich seit Jahren und hatte nie Probleme damit. Also fange ich erstmal an, meine Füße zu verarzten und zu tapen. Ein paar Kekse werden zur Stärkung herausgeholt, während wir das gigantische Schauspiel betrachten, das uns die Bucht bietet, deren Verlauf wir folgen wollen. Der nächste Turm in weiter Ferne soll unser Ziel für den heutigen Tag sein und machen wir uns wieder auf den Weg. Am Sandstrand entlang. Hinter uns türmen sich schwarze Wolken am Gebirgsrand und nähern sich uns. Das könnte Regen geben und so beschleunigen wir unseren Schritt, doch das Wetter ist schneller. Erste Regentropfen fallen auf uns und wir suchen nach einer Möglichkeit uns trocken unterzustellen. Eine Strandbar, ca. 1 km voraus sieht trocken genug aus. Der Regen nimmt schnell zu und wir



beginnen zu rennen. Komisch was der Körper plötzlich für Kräfte entwickelt. Jeder von uns hat fast 30 kg auf dem Rücken, doch wir rennen die restliche Strecke bis zum sicheren Ort. Dort angekommen, stellen wir die Affen ab und bestellen uns erstmal eine blonde Erfrischung. Es ist 11.45 Uhr. Zwei Stunden später hat der Regen aufgehört und wir sind wieder einigermaßen trocken. Die Straße ruft.

Entlang einer Straße führt uns der Weg weiter die Hänge hinauf. An einer Kreuzung die zu mehreren Campingplätzen führt, entdecken wir ein Schild „Mar“ und folgen diesem doch sogleich in Richtung Meer. Der Weg führt durch Pinienwälder vorbei an 3 großen Campingplätzen und wir landen schließlich am Wasser. Feiner Sandstrand liegt vor uns. Eine Pause wäre jetzt nicht schlecht und so machen wir uns auf die Suche nach einer Windgeschützten stelle. Durch den starken Wind werden wir von Gischt und feinem Sand gepeitscht und die Haut brennt. Nach kurzem Suchen ist einen Stelle gefunden, die einigermaßen ruhig ist. Wir spannen einen Poncho als Sonnensegel auf und legen uns darunter. Es dauert nicht lange bis wir beide eingeschlafen sind.

Gegen 16.00 Uhr erwache ich und muss feststellen, dass sich der Himmel wieder verdunkelt hatte. Es sieht nach Regen aus. Ich wecke Wanja und wir packen unsere Sachen um weiter zu kommen. Der Weg führe uns die nächsten Kilometer am Strand entlang, doch Strandromantik will nicht aufkommen. Es ist verdammt



anstrengend in dem nassen Sand zu laufen und unsere Haut wird weiterhin von einer Mischung aus Salzwasser und Sand gepeitscht. Immer weiterlaufen, nicht stehen bleiben. Dafür brennt die Sonne an diesem Tag nicht, aber wie heiß es so schön „Irgendwas ist ja immer“. Nach ca. 2 Stunden wird der Strandabschnitt schmaler und geht langsam in Steilküste über. So suchen wir nach einer Möglichkeit um auf die Klippen zu kommen. Ein Weg führt vom Strand weg und wir folgen ihm. Kurz hinter den Dünen lässt der Wind nach und das Laufen wird deutlich angenehmer. Wir kommen durch einen Pinienwald und gönnen uns eine kurze Rast um Kekse zu essen und uns von dem „Strandspaziergang“ zu erholen. Frisch gestärkt geht es weiter, schließlich wollen wir den Turm noch erreichen.

Am Ende des Waldes erwartet uns ein See. Süßwasser? Baden? Leider nein. Es ist ein Salzwassersee, der eine direkte Verbindung zum Meer hat. Nach einem Blick auf die Karte laufen wir am Ufer des Sees entlang, wieder zur Küste hin. Ein Tor versperrt uns die Straße und so bleibt nichts anderes übrig, als einem Trampelpfad zu den Klippen zu folgen. Kein Problem denken wir, dann laufen wir an den Klippen entlang zum Turm. Am Meer angekommen müssen wir feststellen, dass wir an einem Kanal stehen, der anscheinend den See mit Wasser versorgt. Zu breit zum Springen und keine Brücke in Sicht. Also dem Kanal folgen und nach einer Möglichkeit suchen, diesen zu überqueren. Wir finden sie! Auf dem Gelände, das durch das Tor versperrt ist, befindet sich ein kleiner Steg, der auf die andere Seite führt.



Keiner von uns hat Lust noch mal zurück zu laufen und eine Alternativroute zu suchen, also schlüpfen wir durch den Hof und über die Brücke. Mehr als unsere Rücken bekommt ein Mann neben dem Haus nicht zu sehen und bevor er was sagen kann sind wir schon wieder auf dem Weg.

Vorbei an Feldern auf schmalen Küstenwegen finden wir schließlich den Turm. Er ist halb eingestürzt, doch ein Teil des Daches und die Mauer zur Seeseite hin stehen noch. Innen ist der Turm mit Sand gefüllt und Wanja beschließt schnell, dass dies unser Schlafplatz sein soll. Gesagt – getan. Wir bringen die Affen in den Turm und richten uns ein. Wasser wird aufgesetzt und wir kochen Nudeln mit Pesto. Ein Festessen, das wir bei einem wunderschönen Sonnenuntergang auf den Klippen hoch über dem Meer zu uns nehmen. Noch ein letzter Blick aufs Meer und wir kriechen in die Schlafsäcke. Erschöpft von diesem Tag schlafen wir schnell ein. Diesmal ist es eine erholsame Nacht.

Montag, 22. 6. 2009

Früh morgens erwachen wir, geweckt durch Sonnenstrahlen. Der Himmel über uns ist blau, bis auf ein paar kleine Wölkchen. Ein Blick aufs Meer zeigt, dass sich der Sturm gelegt hat. Es ist bewegt, aber keine Schaumkronen zierte mehr die Kämme der Wellen. Ein schöner heißer Tag erwartete uns.



Die Affen werden gepackt und nach einem guten Frühstück mit echtem Filterkaffee machen wir uns auf den Weg. Immer an der Küste entlang. Nach kurzer Zeit erreichen wir ein Dorf, das anscheinend nur aus Ferienhäusern besteht. Kein Laden in Sicht! Wir müssen mal wieder einkaufen. Blasenpflaster für meine kaputten Füße, Leukoplast, Brot und vor allem Wasser. An einer Kreuzung stoppt Wanja ein Auto und fragt nach einem Supermarkt. Der freundliche Fahrer erklärt uns, dass wir dafür auf die andere Seite des Küstenstreifens laufen müssten, da es hier nix gibt. Was bleibt uns anderes übrig, als weiter zu laufen. Wir folgen dem Straßenverlauf zum dem Ort, den wir schon von hieraus sehen können. Es ist kurz vor 11:00 Uhr und die Sonne brennt schon gewaltig auf uns herab. Die 4 Kilometer bis zum nächsten Ort legen wir zügig zurück und freuen uns auf eine Möglichkeit Schatten zu finden.

In Mandriola angekommen packen wir uns erstmal in ein Cafe am Strand und genießen den wunderschönen Ausblick und ein kühles Bier. Doch wir wollen noch weiter und so müssen wir uns wieder aufraffen und die Affen schultern. Die Mittagshitze lässt den Schweiß aus den Poren treten. Ein Supermarkt soll gefunden werden. Wir laufen durch den Ort Putzu Idu und finden sogar einen Laden, doch dieser hat geschlossen und wird erst wieder um 16:00 Uhr öffnen. Wir wollen die Zeit sinnvoll nutzen und suchen nach einer Apotheke. Ein Schild weist einen Arzt oder so was aus. Vielleicht haben wir dort Glück. Auf dem Weg dorthin fragen wir zwei Männer in einem vorbeifahrenden Auto ob sie wüssten, wo wir einen Supermarkt und eine Apotheke finden könnten. Wir wollen ja die Wasserflaschen auffüllen. Sie kennen sich selber nicht so gut in der Gegend aus, bieten uns aber an ein paar Dorfbewohner zu fragen, die sie kennen. Wir sollen ihnen einfach folgen. Und so landen wir in einer Art Kloster. Ein freundlicher Mann bringt uns Wasser für die Feldflaschen und fragt ob wir Hunger haben. Es gäbe gerade Essen. Die gesamte Gemeinde ist vertreten. Hunger haben wir schon, doch wollen wir nicht aufdringlich sein. Nach mehrfacher Aufforderung nehmen wir die Einladung aber dankend an und setzen uns an die große Tafel. Uns erwartet ein Festmahl. Schinken, Tomaten, Brot und Rotwein zur Vorspeise. Nudeln mit Pesto als zweiter Gang und Fleisch (keine Ahnung was) mit Kartoffeln als Hauptgang. Dazu immer wieder Rot- und Weißwein. Das ist das Paradies! Die Leute sind sehr freundlich und neugierig. Nur wenige sprechen Englisch und so muss immer übersetzt werden. Nach dem Festschmaus gibt es noch Nachtisch. Mit gut gefüllten Mägen und leicht angeheitert von dem vielen Wein bedanken wir uns bei den Nonnen und den Gemeindegliedern und ziehen wieder zu dem kleinen Laden den wir vorhin schon entdeckt haben. Noch 30 Minuten warten. Schafften wir auch. Wasser, Brot, Wein und Bier werden in den Affen verstaut und weiter geht die Fahrt. Eigentlich haben wir vor, aus dem Ort raus zu laufen, eine schöne Stelle am Strand zu suchen und dort den restlichen Tag zu verbringen. Falsch gedacht! Der Ort zieht sich den ganzen Strand entlang bis zum Beginn der nächsten Klippen. Wir wollen einen einsamen

Sandstrand und so traben wir weiter, immer an der Küste entlang auf der Suche nach unserem Strand.

Den finden wir schließlich auch! Nach einigen Kilometern und 2 ½ Stunden später. Aber der Weg hat sich gelohnt. Bis auf ein Fischerhaus und ein paar Fischerbote ist nichts an diesem Strand. Wir legen die Affen in die Dünen, öffnen uns ein „Feierabendbier“ und genießen erstmal den Ausblick und die Ruhe. Der Ruf der Fluten wird lauter und so entledigen wir uns unserer Kleidung, packen Flossen und Taucherbrillen und werfen uns ins Meer. Es ist schön erfrischend und wir surfen mit den Wellen immer wieder Richtung Strand. Auch das kann Fahrtenleben sein. Nur wir beide und das Meer. Wir haben Spaß.

Frisch gebadet, wenn man das so nennen kann, suchen wir einen Platz für unsere Lock. Wir bauen sie auf eine kleine Düne, direkt neben den Strand. Zum Abendessen setzen wir uns in den Sand und genießen den Sonnenuntergang. Kurze Zeit später liegen wir windgeschützt in unseren Schlafsäcken und der Schlaf breitet sich aus.

Dienstag, 23. 6. 2009

Die Sonne wärmt die Lock und es wird richtig warm im Schlafsack. Zeit zum Aufstehen. Frühstück am Strand bei strahlendem Sonnenschein, Affen packen und los geht's! Wir folgen dem Küstenverlauf und sehen in einiger Entfernung einen Campingplatz. Das wird unser erstes Ziel. Wasser auffüllen. Als wir den Campingplatz erreichen, sieht er ziemlich leer aus. Die Bar hat zwar Stühle ist aber noch geschlossen. Aus den Duschen komm kein Wasser. Also laufen wir weiter zum zweiten. Dort stehen einige Wohnmobile, doch ein Shop oder etwas Ähnliches ist nicht zu entdecken. Wanja schnappt sich unsere Flaschen und läuft zu einem Haus um dort nach Wasser zu fragen. Ich versuche in der Zwischenzeit meine Füße auszuruhen, die nach 3 Tagen Blasenlaufen stetig weh tun. Am schlimmsten sind die ersten 50 Meter, bis man sich wieder ans Laufen gewöhnt.

Erfolgreich kommt Wanja mit vollen Wasserflaschen zurück und wir entscheiden uns nicht am Strand weiter zu laufen, sondern ein Stück im Landesinneren. Der Strand ist ein Badestrand und es macht nicht wirklich Spaß ständig Handtüchern ausweichen zu müssen. Unser Weg führt durch eine wüstenähnliche Landschaft. Kleine Trampelpfade und kurze Dornensträucher prägen das Bild. Wie so oft begleiten uns Eidechsen und ab und zu eine Schlange. Bis jetzt ist aber nie etwas passiert und hoffentlich bleibt es so. Gegen Mittag erreichen wir eine Strandbar. Komisch, die scheinen uns zu verfolgen! In der Sonne ist es fast nicht auszuhalten und so verziehen wir uns in den Schatten der Bar. Viel anderes bleibt einem bei der Glut auch nicht übrig. Also Affen runter, Tisch suchen. Ich gehe an die Bar und bestelle erstmal zwei kalte Bier. Schließlich sind wir auf Männerfahrt! In Putzu Idu

hatten wir Postkarten gekauft, die jetzt geschrieben werden. Ansonsten vertreiben wir uns die Zeit mit Bildern anschauen und ner Menge Quatsch reden. Nach einem Blick auf die Karte fangen wir an über die Route zu diskutieren. Wir könnten am Strand weiter, aber da kommt nicht mehr viel. Ein Mann in dem Kloster von gestern hatte uns den Ort Tharros empfohlen, der sehr schön sein soll. Allerdings sind es ca. 15 – 20 km bis dort hin. Zuviel um es heute zu laufen. Wir entscheiden uns wieder für den Ritt auf dem Daumen. Gegen 14:00 Uhr satteln wir die Rucksäcke und gehen zur Straße neben der Bar. Es wird uns schon jemand mitnehmen. Ich setzte mich auf den Boden an meinen Affen gelehnt und fange an Gitarre zu spielen. Wanja steht daneben und hält fleißig den Daumen raus. Keine leichte Aufgabe bei der Hitze. Schließlich hält ein deutsches Pärchen an und nimmt uns mit bis Tharros. An dieser Stelle noch mal Danke!

Tharros ist eine alte Ausgrabungsstätte an einem Hang und so klettern wir mit unserem Gepäck den Berg rauf um uns das mal anzusehen. Am Eingangstor angekommen sieht das ganze aber weniger interessant aus und wir müssten dafür zahlen. Das Gelände ist eingezäunt und so bleiben wir draußen und folgen dem Zaun während wir die alten Mauern betrachten. Hinter einer Kuppe eröffnet sich uns plötzlich ein gigantischer Ausblick. Der Weg führt weiter über eine schmale Landzunge. Rechts Strand auf den vom Wind gepeitschte Wellen treffen und links Steinküste mit einer türkisblauen ruhigen Bucht. Da müssen wir nicht großartig nachdenken. Auf zur Steinküste. Wir steigen den Berg hinab und die Affen werden an einer schönen Stelle abgelegt. Es ist windstill und das Meer liegt ruhig vor uns. Alle möglichen Blautöne schimmern im Wasser. Wanja macht sich als erster bereit Schnorcheln zu gehen. Einer muss immer auf das Gepäck aufpassen. Wie ein junger Fisch treibt er durchs Wasser, während ich einfach nur draußen sitze und die Welt genieße. Danach bin ich dran. Flossen und Brille ziehe ich mir im Wasser sitzend an und mache mich dann auf, diese schöne Welt zu betrachten. Korallen und viele bunte Fische sind unter Wasser zu erkennen. Es ist angenehm kühl. Immer wieder tauche ich zum Grund und fahre mit meinen Fingern durch den feinen Sand. Wenn draußen keine Touristen warten würden, könnte man glatt bleiben.

Zurück an Land legen wir uns noch etwas in die Sonne und trocknen sowohl uns als auch unsere Sachen. Das heutige Ziel soll die kleine Fischerstadt Cabras sein, die etwas im Landesinneren an einem See liegt. Schweren Herzens machen wir uns auf den Weg zur Hauptstraße um weiter auf unseren Daumen zu trampeln. Einige Zeit und viele Autos später, stehen wir immer noch an der Kreuzung, als ein schwarzer Geländewagen auftaucht. Kommentar von Wanja: „Der nimmt uns jetzt mit“ und tatsächlich hält der Wagen an. Der Mann bringt uns nach Cabras, bemerkt aber, dass es dort nichts gäbe was sehenswert ist. Das wollen wir doch selber rausfinden, also machen wir uns auf, das Städtchen zu erkunden. Aus unserer Sicht ist es eine nette kleine südländische Stadt mit vielen verwinkelten Gassen. Eigentlich

ganz schön. Da uns der Magen knurren und wir noch am Abend aus der Stadt laufen wollen, suchten wir ein Restaurant. Es sollte Fisch geben. Die Bedienung teilt uns dann mit, dass es vor 20.00 Uhr kein Essen gibt, also verbringen wir die nächsten zwei Stunden mit warten, viel reden und ein bisschen Bier. Wären wir doch weitergelaufen. Das bestellte Essen ist recht teuer und die Portionen sind klein. Eine Enttäuschung. Shit happens und so ziehen wir im letzten Abendlicht aus der Stadt. Der Weg führt an dem See entlang. Rechts und links befinden sich Schilfwälder, nichts wo wir schlafen können. Also weiter. Schließlich finden wir eine Stelle hinter ein paar Bäumen die uns passend erscheint. Affen runter, Schlafsack raus und reingelegt. Dann hören wir es: Das schreckliche Summen von Mücken. Beide ziehen wir die Schlafsäcke bis obenhin zu. Wir sind müde und etwas stinkig nach dem schlechten Essen. Schnell fühlt sich der Schlafsack wie eine Badewanne an. Es ist heiß und man schwitzt sich die Seele aus dem Leib. Keiner kann schlafen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als wieder Richtung Stadt zu laufen um den Mücken zu entkommen. Unsere Laune ist auf dem Null Punkt.

In Cabras angekommen laufen wir zu einem großen Platz, den wir schon am Tag gesehen haben und wollen uns einfach dort hinlegen. Dank einer kühlen Brise sind in der Stadt keine Mücken unterwegs. Als wir uns dem Platz nähern steigt der Lärmpegel. Anscheinend haben wir den abendlichen Treffpunkt der Jugend gefunden. Musik dröhnt aus Handys, die Mädls singen in grausamem Englisch Linkin Park mit und die Jungs präsentieren ihre Roller. Was für ein Mist. Wanja und ich sind zu fertig um noch großartig weiter zu laufen und so suchen wir eine geschützte Stelle am Rande des Platzes. Wir finden eine Garagenzufahrt, die etwas erhöht liegt. Dort ist es dunkel, da die Laternen durch die Bäume verdeckt werden. Wir lehnen die Affen gegen das Geländer und setzen uns. Mir ist etwas mulmig bei dem Tumult unten auf dem Platz. Ärger ist das letzte was wir jetzt brauchen. So bleibe ich erstmal wach und passe auf unsere Sachen auf. Der harte Steinboden ist auch nicht gerade der bequemste Platz zum sitzen, wobei das Wanja nicht zu stören scheint. Er schnarcht. Der Wind sorgt dafür, dass uns recht schnell kühl wird und so breiten wir einen Poncho über uns aus. Auf dem anderen liegen wir. Gegen 02:30 Uhr wird es dann ruhiger. Wir sind beide zu fertig um noch groß über mögliche Probleme nachzudenken und so packten wir kurzerhand die Schlafsäcke aus, legen alle Wertsachen unter uns und schlafen ein. Was für ein Tag!

Mittwoch, 24. 6. 2009

Ich erwache mit den ersten Sonnenstrahlen und muss feststellen, dass so ein Steinboden mit Kothenebene und Fell gar nicht so übel ist. Vielleicht liegt es an der Müdigkeit, aber ich habe wie ein Stein geschlafen. Schnell kontrolliere ich ob noch alles vor Ort ist und siehe da, nichts fehlt. Vorsichtig wecke ich Wanja. Wir wollen los, bevor die Stadt zu leben erwacht. Was für eine Nacht, aber anscheinend braucht jede Fahrt auch diese Momente. Wir fangen gerade an unsere Sachen zu packen, als

der Besitzer des Hauses, in dessen Garageneinfahrt wir geschlafen haben, heraus kommt. Wie wird er auf uns reagieren? Ein freundliches Lächeln ist das erste. Wir wollen uns gerade mit dem Zusammenräumen beeilen, als uns andeutet, alles ruhig zu machen. Er fühlt sich durch uns nicht gestört. Irgendwie fasziniert mich das. Ich hätte aus Deutschland ein anderes Verhalten erwartet. Nach einem kleinen Frühstück sind wir um 7.00 Uhr wieder mal unterwegs.

Heute soll es nach Oristano gehen. Das ist die nächst größere Stadt. Von dort haben wir zwei Möglichkeiten. Entweder mit dem Bus zurück nach Alghero oder uns ein Auto mieten und noch ein paar andere Teile dieser Insel erkundigen. Das Auto soll dann in Alghero abgegeben werden.

Wir stellen uns also an die Abzweigung nach Oristano und probieren zu trampen. Die Zeit vergeht und keiner nimmt uns mit. Ok vielleicht sind wir etwas zu früh dran, aber egal, wir haben ja Zeit. Etwas mehr als eine Stunde stehen wir an der Kreuzung, als zwei Autos halten. In jedem sitzen eine Frau und jeweils 2 Kinder. Sie wollen uns mit nach Oristano nehmen. Das Gepäck wird verteilt und wir sind wieder unterwegs. Ich frage mich bis heute was die beiden dazu bewogen hat uns mitzunehmen. Zwei junge Männer, dreckig, etwas abgerissen mit großem Gepäck. Während der Fahrt erklärt mir Valentina (so heißt meine Fahrerin), dass sie selber mal bei den Pfadfindern war und die Kluft erkannt hat, die uns als Pfadfinder ausweist. Nach einer sehr netten Unterhaltung erreichen wir dann schließlich Oristano und den Busbahnhof.

Unser Plan: Eine Autovermietung finden und einfach mal nach Preisen fragen. Wir ziehen los in Richtung Innenstadt auf der Suche nach einer Touristinformation. An einer Ampel frage ich einen Polizisten, ob er weiß wo die Touri Info ist. Meine Frage wird mit einer Gegenfrage beantwortet. Er möchte wissen was wir denn genau suchen. Eine Autovermietung. Kurzerhand fordert er uns auf, ihm zu folgen. Bei einer Art Zulassungsstelle fragt er gleich mal nach einer Autovermietung und hatt schnell etwas gefunden. Die Preise sind nicht so klar zu verstehen und auch die Wegbeschreibung hilft nicht besonders weiter. Als er unser Unverständnis entdeckt, beginnt er entschlossen mit uns zur Autovermietung zu laufen. Auf halben Weg schaut er auf die Uhr und plötzlich steigern wir das Tempo und ändern die Richtung. Er führt uns zu seinem Auto, lädt das Gepäck ein und fährt uns direkt bis vor die Haustüre. Das nennt man doch mal Service und Freundlichkeit! Dank an dieser Stelle für die Hilfe.

Leider sind die Mietpreise viel zu hoch und so fassen wir den Entschluss, doch schon heute mit dem Bus nach Alghero zu fahren. Die Autovermietung liegt etwas außerhalb der Stadt und so beginnen wir eine abenteuerliche Busreise zurück zum

Stadtkern und zum Busbahnhof. Dort angekommen wollen wir Tickets für den Bus kaufen und fragen wann der fährt. Wir bekommen aber nur die Auskunft, dass der Bus nach Alghero Flughafen um 16.15 Uhr vorne an der Straße fährt und Preise kann uns auch keiner nennen. An besagter Straße ist kein Zeichen einer Bushaltestelle oder ein Fahrplan zu entdecken. Sind wir hier richtig?!? Naja, wir haben ja noch ca. 4 Stunden Zeit bis der Bus kommen soll, also gehen wir in ein Cafe gegenüber, machen es uns gemütlich und warten. Viele Kaffee später hält tatsächlich ein Bus nach Alghero gegenüber vom Cafe. Wir zahlen, stiegen ein und fallen erleichtert in die Sitze. Das schöne an dieser Fahrt ist, dass wir jeden Tag so vor uns hin leben und keinen wirklichen Plan haben. So geht es uns auch jetzt. Alghero klingt gut, aber wo schlafen wir?

In meinem Reiseführer steht etwas von zwei Jugendherbergen in Fertilia, einem Ort in der Nähe von Alghero. Also machen wir uns dorthin auf. Die eine Jugendherberge ist schnell gefunden und wir fragen nach Zimmern. Der Besitzer muss er schauen ob noch was frei ist und so zieht Wanja los um die andere Jugendherberge zu finden und dort nach einem Platz zu fragen.

Gute Nachricht: Wir haben zwei Betten in der Ersten bekommen, denn wie sich heraus stellt, gibt es gar keine Zweite. Tolle Informationen! Wir bezahlen und gehen auf unser Zimmer. Affen hinlegen und Waschzeug auspacken. Wir haben seit 6 Tagen keine Dusche mehr gesehen und nur im Meer gebadet. Jeder von uns genießt ausgiebig das kühle Nass und wir fühlen uns wie neu geboren. Nachdem alles verstaut und wir sauber sind, geht es nach Fertilia in eine Bar, wo wir uns ein Original HackerPschorr Münchner Helles gönnen. Man soll es nicht glauben, aber so was gibt's dort. Zurück in der Jugendherberge verzehren wir einen Teil unserer Vorräte und setzen uns mit einem weiteren Bier auf die Terrasse. An einem anderen Tisch bildet sich eine kleinere Gruppe und wir fragen ob es sie stören würde, wenn wir uns dazu setzen. Begeistert kommt auf Deutsch eine Einladung. Karen, halb Deutsche, halb Peruanerin aus Hamburg (cool oder), ist hoch erfreut wieder Deutsch reden zu können und wir freuen uns über Gesellschaft. Es ist eine gemischte Gruppe mit Leuten aus Australien, Holland, Spanien und Belgien. Es ist ein langer schöner Abend, an dem so einiges getrunken und diskutiert wird. Für den nächsten Tag verabreden Wanja und ich uns mit Karen, Paul (einem Australier) und Luis (Spanier, der in Dublin lebt) um gemeinsam an den Strand zu gehen. Zufrieden und bester Laune schlafe ich an diesem Abend in einem weichen Bett ein.

Donnerstag, 25. 6. 2009

Strandtag! Morgens um kurz vor 11.00 Uhr geht's los zum Strand. Ca. 3 km meint Karin, also glauben wir ihr das Mal. Tatsächlich stimmt die Wegstrecke so ungefähr. Uns erwarten ein kleiner feiner Sandstrand und viel Sonne. Den restlichen Nach-

mittag verbringen wir mit Sonnenbaden, quatschen und schwimmen, bevor wir uns gegen 17.00 Uhr wieder auf den Weg zur Jugendherberge machen.

Dort angekommen wird erstmal geduscht und dann ziehen Wanja und ich los um Essen zu gehen. Leider gibt in der JH keine Möglichkeit etwas zu kochen und so müssen wir uns an die örtlichen Restaurants wenden. Pizza steht auf dem Speiseplan und die ist richtig gut.

Zurück in der Jugendherberge besorgen wir uns ein paar kühle Getränke, packen die Gitarre, eine Flasche Wein und ziehen mit Karen, Luis und einem völlig durchgeknallten Engländer in Richtung Strand. Es ist Karens letzter Abend und den wollen wir gemütlich am Meer verbringen. Umso später der Abend umso lustiger wird es. Bis zu dem Punkt, an dem unser britischer Kollege auf die glorreiche Idee kommt, Wanja auf seinen Sonnenbrand zu klopfen. Großer Fehler! Trotz mehrmaliger Aufforderung will er nicht aufhören und so sieht Wanja sich gezwungen ihm mal den Sand etwas näher zu bringen und ihn höflich zu Bitten, die Runde zu verlassen. Es dauerte zwar etwas, aber schließlich kommt er dieser Aufforderung nach. Ein wenig später gesellt sich noch Paul zu uns. Alles in allem ein schöner Tag und Abend an dem viele lustige Bilder entstehen.

Freitag, 26. 6. 2009

Wir erwachen spät und die Anstrengung der letzten Tage ist uns beiden anzumerken. Wanja hat sich am Vortag einen gewaltigen Sonnenbrand geholt und leidet deutlich unter den Schmerzen. Tja Sonnencreme hat auch einen Zweck, aber harte Männer brauchen so was ja nicht!

Unser Tagesziel hieß Alghero und so machen wir uns auf zur Bushaltestelle. Auf dem Weg kaufen wir noch AfterSun um Wanjas geschundene Haut damit zu behandeln. Anfangs will er ein schwarzes T-Shirt anziehen, doch dieses erhitzt sich zu schnell und so wird er von mir mit einem weißen versorgt.

In Alghero angekommen machen wir uns erstmal auf die Suche nach einem Frühstück und finden dies in Form von Baguettes. Wir erkunden die Stadt mit ihren vielen kleinen Gassen und Kirchen. Gerade bei Hitze sind Kirchen was tolles, sie sind kühl. Platt von der Woche und fertig von der Sonne geht es nachmittags zurück nach Fertilia. Wanja gönnt sich eine kalte Dusche um seiner Haut etwas Gutes zu tun und danach fallen wir tot müde ins Bett. Siesta.

Gegen 18:00 Uhr klingelt mein Wecker und ich wuchte meine Körper aus dem Bett. Wir müssen noch die Affen für den Flug vorbereiten. Das Gepäck darf nur 15 kg haben und so fangen wir an, die letzten Lebensmittel und andere Altlasten zu entsorgen. Kotheneplane, Poncho, Bücher und Spiegelreflex wandern in den Brotbeutel,

mein Handgepäck. So leer fühlt sich der Affe komisch leicht an. Hoffentlich gibt es am Flughafen eine Waage. Gewicht einschätzen ist nach der Fahrt nicht mein Ding.

Das Gepäck ist für den nächsten Tag vorbereitet und bei uns beiden kommt Hunger auf. Paul, der Australier will sich uns anschließen und so besuchen wir das Restaurant vom Vortag und lassen es uns schmecken.

Zurück in der Jugendherberge suchen wir nach einem wasserfesten Stift um die Gitarre zu signieren. Wir können sie nicht auf den Flug mitnehmen und so haben wir uns entschlossen, diese Paul zu schenken, damit er endlich seine Karriere als Rockstar beginnen kann. Sein Kommentar: „It’s like Christmas in June!“. Die Überraschung ist gelungen.

Den Abend lassen wir gemütlich in kleiner Runde ausklingen, wobei es bei mir doch etwas länger wird. Schließlich ruft mich mein Bett, da wir um 04.30 Uhr aufstehen müssen um den Bus zum Flughafen zu bekommen.

Samstag, 27. 6. 2009

Als der Wecker um 04.30 Uhr klingelt, schleppe ich mich total fertig aus dem Bett, nehme meinen Affen und den Brotbeutel und verlasse das Zimmer. Wanja ist schon vor der Tür. Etwas übermüdet begeben wir uns zur Bushaltestelle und nehmen den ersten Bus in Richtung Flughafen. Gepäck aufgeben, CheckIn, warten und dann zurück nach Deutschland. Gegen 09.00 stehen wir nach einer Woche Sardinien wieder in Memmingen und es begrüßt uns kaltes Wetter und viel Regen. Wanjas Mama holt uns ab und bringt mich zum Bahnhof. Wir verabschieden uns und ich trete meine Weiterreise nach München an. Die Eindrücke und Bilder der letzten Woche begleiten mich auf dem Weg nach Hause. Mein Fazit: Es war eine sehr schöne und vor allem harmonische Fahrt. Die Landschaft ist gigantisch und die Stimmung war bis auf einen Tag, bzw. Abend immer fröhlich befreit. Wir haben es geschafft Fahrtenleben und Entspannen sehr gut miteinander zu verbinden und können zufrieden zurück blicken. Ich danke Wanja für diese Woche! Jederzeit wieder mein Lobster.

Jabonah murkel



I M P R E S S U M

logbuch
Heft Nr. zwei
Ausgabe im August 2009
Ausgabe nur als PDF für das Internet

S C H R I F T L E I T U N G U N D B E Z U G

Quelle: Fahrtenbuch, Murkel; Adressen für Zuschriften an die Schriftleitung: Stephan Maria Sommer, Kreuzstraße 12, 85049 Ingolstadt;
E-Mail: schriftleitung@gmx.de, www.schriftleitung.org.

H E R S T E L L U N G

Schriften gesetzt in 7-Punkt Times (Impressum) sowie 12.5/15.5-Punkt Times. Überschriften und Pagina gesetzt in 56-Punkt, Helvetica Light. Nicht berücksichtigt: Titelblatt. Heftumfang 25 Seiten inkl. Schmutztitel und zwei Seiten Umschlag.

U R H E B E R R E C H T

Die Urheberrechte liegen bei den Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Urhebers zulässig. Diesbezügliche Anfragen sind an die Schriftleitung zu richten, die gern vermittelt. Ein Anspruch auf Erteilung einer Abdruckgenehmigung, auch auszugsweise, besteht nicht. Ob Verstöße gegen das Urheberrecht gerichtlich verfolgt werden sollen, liegt im Ermessen der Urheber.

Das vorliegende Heft ist kein Druckerzeugnis im Sinne des Pressegesetzes.
Es wurde als Typoskript für den internen Gebrauch hergestellt.

